## Der aktuelle Brief von Marie Josée Laguerre

Freundeskreis Haiti - Deutschland

Marie Josée Laguerre in Deutschland:

Ulrich-Geh-Str.12 86420 Diedorf

auf Haiti:

Rue Sapotille 4, Pacot Port-au-Prince

Tel.: 00509-43294439

Email: laguerremj@yahoo.de



## Dezember 2020

"Eines freilich wissen wir: das einzig Sichere, von dem wir wissen, ist der Wandel. Nichts bleibt, wie es ist. Es verändert sich, es gestaltet sich neu, es wird, manchmal ganz überraschend, völlig anders." Joachim Wanke, Bischof em. von Erfurt



Liebe FreundInnen,

Mit Verspätung schicke ich diesen Rundbrief.

Die Projekte oder wie ich in Eurem aller Namen versuche, Not zu lindern, Kindern, Jugendlichen, Familien und alten finanziell sehr benachteiligten Menschen zu helfen.

Fangen wir mit etwas Schönem an. Hier das Dankeschön einer früheren BethEL Schülerin, der wir nach dem Abitur in BethEL (sie war dort vom Kindergarten bis zum Abitur)ein Lehramtsstudium finanziert haben.

Guten Morgen, MJ, wie geht es Ihnen? MJ, ich danke Ihnen für dieses wunderbare Angebot. Ich habe während 4 Jahre studiert. Vielen Dank, dass Sie in mich investiert haben. Ich werde Ihnen und Ihrem Freundeskreis dafür immer dankbar sein. Vielen Dank für die Werte, die Sie mir vermittelt haben. Vielen Dank für die Hilfe, die Sie meiner Mutter und meinem kleinen Bruder immer noch zukommen lassen. Ich hoffe, dass ich eines Tages so wie Sie lieben und dienen kann."

Die Schule BethEL wird nach 27 Jahren geschlossen. Ich habe sehr gekämpft, damit es nicht so wäre, aber es ging nicht mehr. Es gibt mehrere Gründe dafür. Seit vier Jahren kann ich die Schule finanziell nicht mehr tragen; vergeblich habe ich den Eltern erzählt, dass ihr winziger Beitrag kein persönlicher Gewinn ist, sondern ein notwendiger Beitrag, um die laufenden Kosten zu decken. Seit vielen Jahren arbeite ich ohne kompetente Lehrkräfte. Meine guten Lehrer sind in Brasilien und Chile und ich kann ihnen nicht mal böse sein. Unsere Lehrerschaft besteht jetzt aus Lehrern, die einst mit ganzem Herzen bei der Sache waren und heute gestresst in die Schule kommen, schlecht unterrichten, die SchülerInnen nicht motivieren können. Die letzten drei Schuljahre stehen unter dem Zeichen der Banditen, die mehrere Male in die Schule gekommen sind, um Geld zu fordern. Ich habe nichts bezahlt,

aber die Schuldzuweisung, die ich seitens der Lehrer und der Eltern spüre, schmerzt mich immer wieder. Die Frage nach dem "was mache ich, wie erlebe ich es, wie ertrage ich es, wenn es eines Tages doch schief geht" findet immer zwei Antworten, die aber leider nicht mehr verhindern, dass ich oft das Gefühl habe, dass besonders dieses Damoklesschwert über der Bethel Familie mein Gemüt sehr angreift. Unsere Eltern sind zum großen Teil Analphabeten und leben in eben diesen Vierteln, die auch das Zuhause der Banditen sind. Die Kinder fehlen sehr oft, zu oft in der Schule. Schüler und Eltern geben immer öfters zu, dass sie hoffnungslos sind…

Zu Beginn der 80er Jahre schlug es dem haitianischen Schulsystem die Stunde. Damals wurde entschieden unsere Muttersprache als erste bzw. zweite Unterrichtssprache einzusetzen. Entschieden, getan, ohne Vorbereitung, ohne Anpassung. Zeitgleich führte die sogenannte Intelligensia des Landes zusammen mit der katholischen Kirche parallel zu den staatlichen Innovationen die zweigleisige Schule ein. Mit Erfolg für Staat und Kirche. Die Kinder der Ärmsten, die Mehrheit der Bevölkerung, verloren das Gleichgewicht, hatten keinen Zugang mehr zu einer guten Schulbildung. BethEL, Sainte-Catherine und mindestens sechs andere Schulen, die wir ab dem Jahr 1986 ins Leben riefen, waren unsere Antwort auf diese organisierte Unverschämtheit...

Unsere Schulen: in Artibonite (Ecole presbyterale Majen, Hellwegschule Marouge); in dem Norden(St-Dominique mit den Dominikanerinnen in Plaine-du-Nord, Saint Jude mit den Salesianerinnen in Limbe, Ecole Primaire Mixte de Ouanaminthe); in dem Süden (Unterstützung einer bestehenden Laienschule auf die Bitte der Schwestern der Heiligen Hannah und des damaligen Ortspfarrers); auf der Insel "La Gonave", eine Grundschule, die ich wie alle anderen ins Leben rief und jahrelang finanzierte.

Die jetzige Lage im Land, diese alltägliche Gewalt, worauf der Staat nicht reagiert, (wer entführt, vergewaltigt, geköpft, bei lebendigem Leib verbrannt wird, ist selber schuld, hatte hier nichts zu suchen) sind die Früchte des dummen, unchristlichen Verhaltens von Staat und Kirche zu Beginn der 80er Jahre.

Das Schuljahr 2019-2020 hatte in BethEL genau 4 Monate und eine Woche gedauert. Viele Schulen arbeiteten weniger. Und zwar, als die Schule weltweit wieder anfing, hatten Banditen verboten, dass in Haiti die Schule aufmachte. Deshalb begannen wir hierzulande am 15.01.2020 das Schuljahr 2019-2020 und schlossen in Folge der Pandemie am 19.03.2020, um am 17.08.2020 weiterzumachen. Ich habe viel Geld ausgegeben, um den Fernkurs für unsere SchülerInnen zu organisieren, ich bin oft zu Fuß zu vielen Häusern gegangen, um die Hausaufgaben zu bringen und immer wieder zu versuchen, die Eltern davon zu überzeugen, dass ihre Kinder lernen müssen. So konnten wir das Schuljahr in BethEL unzufrieden ob der unendlichen Schwierigkeiten und des verschlechterten Niveaus, aber mit gutem Gewissen, dass wir uns nicht geschont haben, um unsere Kinder, so gut wie möglich zu unterstützen und durch das kurze Schuljahr zu begleiten.

Am Montag, den 2.11. fuhren wir zum Abschluss ins Schwimmbad. Obwohl ich mich sehr dafür einsetze, sind noch nicht alle unsere SchülerInnen in einer anderen Schule untergebracht. Wir werden für viele Schüler das Schulgeld übernehmen, deren Eltern in BethEL niemals etwas bezahlen konnten, ihre Lage hat sich in der jetzigen soziopolitischen Lage verschlechtert. Für diese SchulerInnen werde ich weiterhin Patenschaften an befreundete Schulen vermitteln und sage im Voraus Dankeschön.

Es wird Monate dauern, bis ich das Thema abschließen kann. Wenn meine Gesundheit es zulässt, sich die Lage auf Haiti so verbessert (vor ein paar Tagen wurde eine zweiundzwanzigjährige Schülerin grausam ermordet, weil ihre Eltern den Entführern, die einsahen, dass sie einen schlechten Fang gemacht hatten, umgerechnet 250 Euros nicht bezahlen konnten), dass ich nicht jeden Tag Angst haben muss, dass die Schüler entführt oder ermordet werden, wenn ich Lehrer finde, die wissen, was sie zu tun haben und es können, wenn ich in dieser Zeitspanne meine BethEL Schulden zumindest zum Teil zurückzahlen kann und die Schule besser ausstatten kann, würde ich sehr gerne BethEL als Haupt- oder nur Grundschule in zwei Jahren wiederöffnen. D.h., ich wünsche, dass es bei einem oder höchstens zwei Schulsabbatjahren bleibt. Die Schulgemeinschaft und ich bedanken uns herzlich bei allen Privatfreunden und Institutionen, die uns während 27 Jahre unterstützt und ermöglicht haben, dass Tausende von Schülern eine gute Schulbildung bekamen und ihr Leben gut meistern, sich selbst, ihrer Familie und der Gesellschaft nützlich sind. Die Erinnerungen an die vielen Facetten Eures Engagements sind zahlreich, der Film vor meinen inneren Augen will nicht enden. Ich bedanke mich insbesondere bei der Staatlichen Realschule Zirndorf, bei dem Friedrich-Koenig-Gymnasium in Würzburg, bei dem Robert-Koch-Gymnasium in Deggendorf, bei dem Ökumenischen Freundeskreis in Friedberg und allen Freunden, die der Kreis für das Anliegen gewonnen hat, wie der Katholischen und der Evangelischen Kirche in und um Friedberg, bei den Welt Kreis Berchtesgaden und Eine Welt Verein Karibuni-Reichenberg. Frühere Freunde sind hier auch nicht vergessen, auch wenn ich sie nicht nenne. Gott sieht, weiß alles und wird entsprechend belohnen. DANKE!

Unsere Schulen: in Artibonite (Ecole presbyterale Majen, Hellwegschule Marouge); in dem Norden(St-Dominique mit den Dominikanerinnen in Plaine-du-Nord, Saint Jude mit den Salesianerinnen in Limbe, Ecole Primaire Mixte de Ouanaminthe); in dem Süden (Unterstützung einer bestehenden Laienschule auf die Bitte der Schwestern der Heiligen Hannah und des damaligen Ortspfarrers); auf der Insel "La Gonave", eine Grundschule, die ich wie alle anderen ins Leben rief und jahrelang finanzierte.

Die jetzige Lage im Land, diese alltägliche Gewalt, worauf der Staat nicht reagiert, (wer entführt, vergewaltigt, geköpft, bei lebendigem Leib verbrannt wird, ist selber schuld, hatte hier nichts zu suchen) sind die Früchte des dummen, unchristlichen Verhaltens von Staat und Kirche zu Beginn der 80er Jahre.

Das Schuljahr 2019-2020 hatte in BethEL genau 4 Monate und eine Woche gedauert. Viele Schulen arbeiteten weniger. Und zwar, als die Schule weltweit wieder anfing, hatten Banditen verboten, dass in Haiti die Schule aufmachte. Deshalb begannen wir hierzulande am 15.01.2020 das Schuljahr 2019-2020 und schlossen in Folge der Pandemie am 19.03.2020, um am 17.08.2020 weiterzumachen. Ich habe viel Geld ausgegeben, um den Fernkurs für unsere SchülerInnen zu organisieren, ich bin oft zu Fuß zu vielen Häusern gegangen, um die Hausaufgaben zu bringen und immer wieder zu versuchen, die Eltern davon zu überzeugen, dass ihre Kinder lernen müssen. So konnten wir das Schuljahr in BethEL unzufrieden ob der unendlichen Schwierigkeiten und des verschlechterten Niveaus, aber mit gutem Gewissen, dass wir uns nicht geschont haben, um unsere Kinder, so gut wie möglich zu unterstützen und durch das kurze Schuljahr zu begleiten.

Am Montag, den 2.11. fuhren wir zum Abschluss ins Schwimmbad. Obwohl ich mich sehr dafür einsetze, sind noch nicht alle unsere SchülerInnen in einer anderen Schule untergebracht. Wir werden für viele Schüler das Schulgeld übernehmen, deren Eltern in BethEL niemals etwas bezahlen konnten, ihre Lage hat sich in der jetzigen soziopolitischen Lage verschlechtert. Für diese SchuelerInnen werde ich weiterhin Patenschaften an befreundete Schulen vermitteln und sage im Voraus Dankeschön.

Es wird Monate dauern, bis ich das Thema abschließen kann. Wenn meine Gesundheit es zulässt, sich die Lage auf Haiti so verbessert (vor ein paar Tagen wurde eine zweiundzwanzigjährige Schülerin grausam ermordet, weil ihre Eltern den Entführern, die einsahen, dass sie einen schlechten Fang gemacht hatten, umgerechnet 250 Euros nicht bezahlen konnten), dass ich nicht jeden Tag Angst haben muss, dass die Schüler entführt oder ermordet werden, wenn ich Lehrer finde, die wissen, was sie zu tun haben und es können, wenn ich in dieser Zeitspanne meine BethEL Schulden zumindest zum Teil zurückzahlen kann und die Schule besser ausstatten kann, würde ich sehr gerne BethEL als Haupt- oder nur Grundschule in zwei Jahren wiederöffnen. D.h., ich wünsche, dass es bei einem oder höchstens zwei Schulsabbatjahren bleibt.

Die Schulgemeinschaft und ich bedanken uns herzlich bei allen Privatfreunden und Institutionen, die uns während 27 Jahre unterstützt und ermöglicht haben, dass Tausende von Schülern eine gute Schulbildung bekamen und ihr Leben gut meistern, sich selbst, ihrer Familie und der Gesellschaft nützlich sind. Die Erinnerungen an die vielen Facetten Eures Engagements sind zahlreich, der Film vor meinen inneren Augen will nicht enden.

Ich bedanke mich insbesondere bei der Staatlichen Realschule Zirndorf, bei dem Friedrich-Koenig-Gymnasium in Würzburg, bei dem Robert-Koch-Gymnasium in Deggendorf, bei dem Ökumenischen Freundeskreis in Friedberg und allen Freunden, die der Kreis für das Anliegen gewonnen hat, wie der Katholischen und der Evangelischen Kirche in und um Friedberg, bei den Weltläden Eine Welt Kreis Berchtesgaden und Eine Welt Verein Karibuni-Reichenberg. Frühere Freunde sind hier auch nicht vergessen, auch wenn ich sie nicht nenne.

Gott sieht, weiß alles und wird entsprechend belohnen. DANKE

Wir hatten in BethEL nicht nur eine gute Schulbildung ermöglicht, wir halfen, wenn nötig, der ganzen Familie des Schülers, das werden wir weiter versuchen.

Es hat drei Jahre gedauert, bis ich diese Entscheidung fälle, ich kann mir immer noch nicht vorstellen ohne BethEL zu leben, aber es ging einfach nicht mehr. Ich hoffe auf Euer Verständnis und darauf, dass Ihr mir helft, das Schulgeld in anderen Schulen zu bezahlen, die BethEL Großfamilie weiterhin zu unterstützen.

Das Heim in Sapotille ist im Moment sehr voll. Kinder, Jugendliche und 7 Behinderte, für die ich landesweit ein Heim, das sie aufnehmen und betreuen kann, suche. Seit etwa drei Monaten helfe ich in einem städtischen Heim aus. Mir wurde es vorgestellt und ich konnte nicht glauben, dass Kinder und Jugendliche (alle Jungs) in Staatsobhut so leiden/vegetieren können. Ich habe nicht gezögert, sondern mich mit den zuständigen Behörden auseinandergesetzt, es wurde leise, es wurde laut, ich habe gestreichelt und gebissen, bis mir die 7 Behinderten, die mit den gesunden Kindern am meisten unter dieser Situation leiden, anvertraut wurden. Wir suchen händeringend gute Heimplätze für sie. Sie machen uns im Sapotille Heim zusätzliche Arbeit, aber wir sind dankbar, dass sie sich offensichtlich bei uns wohl fühlen. Ihre Betreuung kostet unsere letzten Kräfte und sehr viel Geld. Sie sind vermutlich zwischen 8 und 16 Jahren. Nur der Älteste, Fernand, spricht und konnte uns seinen Namen sagen. Seine geistige Behinderung ist so, dass er in einem funktionierenden Land mit entsprechender Infrastruktur für Behinderte ein gutes Leben mit Schulbildung und dem Erlernen einfacher Dinge in einer Werkstatt geführt hätte. Er ist auch der Einzige, bei dem bis jetzt keine schlimme Krankheit festgestellt wird.

Wir haben für alle 7 eine Geburtsurkunde ausstellen lassen, Namen und Alter gegeben. Francis, 8 Jahre, geht in die Taubstummenschule ins Vinzentinum, aber lebt weiterhin bei uns.

Die drei Kinder, die am schlimmsten daran sind, Daniel Moise, 11, Samuel 9 und Elias 8, ziehen nächstes Wochenende in ein Behindertenheim, dessen Leiterin behindert ist und auf mich einen sehr guten Eindruck macht. Wir haben ausgemacht, dass ich für das auskommen werde, was die Kinder brauchen und sie nicht bezahlen kann. So bin ich gerade dabei, ihren Koffer mit allem, was sie benötigen, zu machen. Diese drei Kinder werden vermutlich nie etwas lernen können. Aber ihr neues Zuhause mit 17 anderen Behinderten, die viel singen, musizieren, bei der Gartenarbeit und der Hundezucht mithelfen und unter 7 Werkstätten einen Platz finden, wo sie von leichtester bis zu "vernünftiger" Arbeit leisten können, wird ihnen guttun.

Für einen weiteren Jungen, Emmanuel, 8 Jahre, warte ich auch die Rückkehr einer Psychologin aus dem Ausland, um ihn evaluieren zu lassen. Vieles an seinem Verhalten lässt darauf deuten, dass er Autist ist. Ich war in einer Schule für autistische Kinder, ich besuche die nächsten Tage drei anderen, ich wusste nicht, dass es in Haiti welche gibt (!!!), um mich zu informieren, Preise und Qualität zu vergleichen und Emmanuel bald einzuschulen.

Für Alain, 12 Jahre alt, suche ich noch eine gute Lösung. Er ist ein lieber, charmanter, hilfsbereiter, aufgedrehter Junge. Es wird erzählt, dass nach einem Autounfall seine Eltern ihn tot glaubten, im Krankenhaus zurückgelassen und heim gekehrt sind. Er blieb im Krankenhaus, wurde nicht direkt medizinisch behandelt, aber überlebte. Vermutlich sprach er vor dem Unfall, er versteht alles, was man ihm sagt, vergisst es aber gleich wieder; wenn wir gut aufpassen, verstehen wir, was er sagt. Eine gute Therapie bestünde darin, ihm das Sprechen nochmals beizubringen...dann soll er lesen, schreiben und in eine Werkstatt zum Lernen gehen. Ich staune und bin meinen Kindern im Hause Sapotille sehr dankbar dafür, dass sie sich so selbstverständlich dieser enormen Herausforderung stellen.

Wir bringen in dieses Heim, wo die Behinderten zuhause waren, jede Woche ein leckeres Mittagessen, es ist nicht viel, aber alle 120 Heimbewohner freuen sich so sehr über das Essen, dass ich dieses Projekt auch in den letzten Wochen, in denen ich so krank war, nicht einstellen konnte.

Wir kamen rechtzeitig in dieses Heim, um einigen Schülern den Zugang zur staatlichen Prüfung für die 9. Jahrgangsstufe zu ermöglichen. Wir versuchen langsam dort mit Gesprächen und dgl. auch einigen unter den großen Jungs den Weg aus dieser Hölle einzuebnen.

Das Projekt ist uns in den Schoss gefallen, wir hatten es weder gesucht noch jemals dessen Existenz geahnt. Ich habe meinen ganzen Mut vor etwa drei Monaten genommen und Christian von der Haiti Hilfe Heinz Kühn gebeten, sich etwas zu überlegen, um diesen Kindern und Jungs zu helfen. Er reagierte sofort. Ich möchte an dieser Stelle ganz herzlich Christian und seinen Freunden danken. Ein herzliches Vergelt's Gott auch nach Eisenach, wo Manuela als einzige unter Euch außer den leiblichen Kindern, die von diesem Projekt erfuhr, auch dafür ihre Freunde und Bekannten um Hilfe bat.

Betreuung von Kranken, alten Menschen und Medikamentenverteilung. Ich erwähne das Projekt, das immer mehr Zeit beansprucht immer nur nebenbei, weil es nie als solches entworfen wurde. Ich könnte nicht sagen, wie alt es ist. Auch diese Initiative war und ist nur möglich besonders wegen des Beitrags von Familie Popp in Allersberg und Dr. Johannes Schmid in Traunstein. Aufgrund der Pandemie, die mich in Haiti gefangen hält, konnte ich auch fast ein Jahr keine Medikamente in Deutschland, der Schweiz und Amerika besorgen. Ich kaufe alles vor Ort, was nicht nur viel Geld kostet, aber mich auch mehrere Wutanfälle, was die Qualität der Arznei betrifft, kostet... Einen dankbaren Gruß von den vielen

Mitmenschen, die dank dieses Projekts gegen Blutarmut, hohen Blutdruck, Diabetes, Magen-, Lungenkrankheiten u.v.m. etwas tun können.

Reiseprojekt. Wenige von Euch wissen, dass ich zu meinem 60. Geburtstag letztes Jahr dank Eurer Hilfe 8 junge Menschen nach Brasilien geschickt habe, 2 sind in der Dom. Rep. hängen geblieben und 2 warten seit einem Jahr auf Haiti, dass ihnen der Flug gewährt wird, wofür ich bezahlt habe. Die Pandemie hat meine Pläne durchkreuzt und bisher müssen wir zwei von ihnen finanziell helfen, aber es wird nicht so bleiben und es ist auf jeden Fall besser, dass sie das Haiti, das ich heute bewohne, verlassen haben, es ist hier definitiv kein Platz für junge Menschen, Kinder, mittel- und haltlose Menschen. Das Leben der vielen jungen Menschen, die ich durch die Schule begleitet hatte und die jetzt ohne Ausbildung, ohne Beruf, ohne Hoffnung hier herumlungern, schmerzt mich sehr.

Der Mikrokredit hilft immer noch unheimlich vielen Menschen. Abgestotterte Schulden werden sofort wieder investiert. Ich war und bin immer voller Rücksicht für diese Mitmenschen, die unermüdlich den Kampf zum Überleben ihrer Kinder bzw. ihrer Familie führen.

"So lang ist keine Nacht, dass endlich nicht ein froher Morgen lacht". W. Shakespeare

Das Jahr war für jeden und für alle herausfordernd, gleich Anfang April verlor ich eine gute Freundin; Josiane starb für alle völlig unerwartet an dem Coronavirus; ich hatte noch Ende November 2019 eine schöne Zeit bei ihr und ihrem Mann in ihrem Haus in Schweizerischem Jura. Ich hoffe, dass Josiane, viele anderen Freunde und Bekannten, alle Mitmenschen, die die Pandemie in den Tod gerafft hat, ewige Ruhe, Licht und Harmonie finden. In denke oft betend an die Angehörigen, vor allem an jene, mit denen mich Freundschaft verbindet; mögen sie Trost finden. Wir sind die Pandemie noch nicht los, alles in Gottes Händen. Dankbar bin ich auch sehr für Familienmitglieder und Freunde, die überlebt haben.

Ich höre hier auf, dieser Rundbrief ist mindestens ein Vierteljahr alt, es fällt mir sehr schwer zu schreiben, wie schlecht es meinen Landsleuten wirklich geht...

Das Jahr neigt sich langsam dem Ende zu. Ich möchte mich bei allen Freunden, die mich seit Jahren unterstützen, herzlich bedanken. In drei Wochen werden wir Weihnachten dieses Jahr ganz anders feiern. Lasst uns jetzt schon unseren Blick auf die Krippe richten; die offenen Arme unseres Erlösers sollen uns aufrichten. Weihnachten wird dieses Jahr mit Sicherheit kein Fest zum Verwöhnen und Verwöhnt werden sein, aber wir können gerade jetzt tiefer in uns gehen und unser Leben neu oder anders gestalten.

Segensreiche Wünsche für die kommende Zeit, ein gutes Jahr 2021!

Eure dankbare Marie Josée

P.S. Hier nochmals die Bankverbindung, falls jemand etwas spenden möchte/kann:

Empfänger: Haiti Hilfe Heinz Kuehn

IBAN: DE34683515570018010694

**BIC: SOLADES1SFH** 

Verw.Zweck: FKHD-MJLAGUERRE plus Name und kompl. Anschrift des Spenders

Auf den folgenden Seiten erhaltet ihr ein paar Hintergrundinformationen, warum wir uns gerade für dieses Projekt die letzten Jahre entschieden haben...

## Haiti





## **Steckbrief:**

Haiti liegt auf der Insel Hispaniola.

Der Inselstaat nimmt ein Drittel der Insel im Westen ein, die Mitte und der Osten gehören zur Dominikanischen Republik.

Hispaniola zählt zu den Großen Antillen, einer Inselgruppe in der Karibik.

| Größe          | 27.750 km <sup>2</sup>       |
|----------------|------------------------------|
| Einwohner      | 10,84 Millionen              |
| Sprache        | Französisch, Kreolisch       |
| Hauptstadt     | Port-au-Prince               |
| Längster Fluss | Artibonite (240 km in Haiti) |
| Höchster Berg  | Pic la Selle (2674 m)        |
| Währung        | Gourde                       |

Haiti ist das ärmste Land in ganz Amerika und eines der ärmsten Länder der Welt.

78 Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze.

Diese Menschen haben weniger als 1,90 Dollar am Tag zur Verfügung. Jahrelange Diktaturen, Misswirtschaft, Korruption und Naturkatastrophen wie Erdbeben, Dürren und Überschwemmungen haben Haiti in diese Lage gebracht.

Die Arbeitslosigkeit liegt bei 13,5 Prozent.



Am 12. Januar 2010 traf ein schweres Erdbeben Haiti und löste eine der bisher größten humanitären Katastrophen des 21. Jahrhunderts aus.

Über 300.000 Menschen kamen ums Leben, in manchen Regionen des Landes lagen bis zu 90 Prozent der Gebäude in Trümmern.

Über 2.000.000 Menschen wurden obdachlos.



Der Blick nach Haiti heute, zehn Jahre später, zeigt, dass sich die Lage verschlechtert hat.

Ein Drittel aller Haitianer sind mangelernährt, 20 Prozent aller Kinder leiden unter akuter Unterernährung.

Seit Sommer 2018 wiederkehrende Proteste haben sich im Oktober 2019 in einen permanenten Aufstand verwandelt.



Bis vor Kurzem waren alle Schulen geschlossen. Haiti steckte in einer politischen Krise, die das gesamte Land monatelang lahmlegte.

Ein Korruptionsskandal löste heftige, oft gewalttätige Proteste aus, die zur Folge hatten, dass die Menschen ihre Häuser kaum verlassen konnten.

Jahrzehntelanges politisches
Missmanagement und Korruption
sind dafür verantwortlich, dass es
Haiti, trotz der Milliarden von
Hilfsgeldern, die nach dem
Erdbeben in das Land flossen,
heute nicht besser geht als
damals.



Seit über 30 Jahren initiiert
Marie Josée Laguerre viele
Projekte in den Bereichen
Erziehung, Schul- und
Ausbildung, Gesundheit und
Entwicklung in Haiti. Diese
erhält Marie-Josée Laguerre mit
großem persönlichem Einsatz
am Leben.

Das Ziel der Schule Bethel ist es, "Kindern durch Bildung zu einem menschenwürdigen Leben ohne Gewaltanwendung oder Prostitution zu verhelfen und ihnen das Rüstzeug zu vermitteln, um ihr eigenes Leben unter den desolaten Zuständen in Haiti bestehen zu können."



Sie hatte es bisher geschafft, nur auf Spendenbasis, die Schule Bethel gegen alle Widrigkeiten am Laufen zu halten.

Doch leider gab es in den letzten Monaten / Jahren Entwicklungen in Haiti, die die vorübergehende Schließung der Bethel unausweichlich machten. Nicht nur die bürgerkriegsähnlichen Zustände in Haiti, auch die Folgen der Covid-19 Pandemie erschweren die Arbeit von Marie Josée, den tagtäglichen Kampf ums Überleben in Haiti aussichtsreich anzunehmen.

Die Auswirkungen der Covid-19 Pandemie ereilt die Menschen weltweit auf verschiedenste Art und Weise. Die Lebensverhältnisse in den Elendsvierteln von Port-au-Prince sind beengt, es gibt kaum fließendes Wasser, Hygieneregeln können nicht eingehalten werden.



Diese Krise führt uns sowohl im unmittelbaren Umfeld als auch global vor Augen, wie sehr wir Menschen voneinander abhängig sind. Dass meine Handlungen auch unmittelbare Konsequenzen für meine Mitmenschen haben können.

Warum schreibe ich euch das alles?

Leider sind aufgrund der Covid-19 Pandemie alle Spendenereignisse (v.a. an Schulen) dieses Jahr nicht möglich. Somit fehlt Marie Josée Geld, das sie für ihr neues Projekt benötigt. Am Ende habe ich euch den aktuellen Brief von Marie Josée angefügt. Dort berichtet sie über ihr Wirken und ihren für uns kaum vorstellbaren täglichen Kampf für Kinder, die ohne ihre Hilfe in diesem Staatssystem verenden würden.





